Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die

Nr. 34. Sonnabend, den 29. April 1933. 82. Jahrgang.

Die Befreiung der Presse.

Auf einer Tagung des Landesverbandes Berlin des Reichsverbandes der deutschen Presse sprach Reichspressechef Dr. Dietrich über die Presse als Waffe der Politik. Diese Ausführungen sind umsomehr bemerkenswert, als in ihnen grundsätzliche Fragen über die Stellung des Verlegers zum Redakteur und umgekehrt erörtert wurden, die wohl kaum irgendwo auf Widerstand stoßen werden. Dem Referat Dr. Dietrichs entnehmen wir folgendes: Wir wissen, daß die Gründe für eine geradezu katastrophale Fehlorientierung der deutschen Presse tiefer zu suchen sind als in der mehr oder weniger politischen Urteilslosigkeit und Unzulänglichkeit ihrer Redakteure. Es ist notwendig, hier ein Wort über die Verleger zu sprechen. Das deutsche Zeitungsverlagswesen im liberalistisch-marxistischen Zeitalter war überwiegend beherrscht von materiellen Interessen. Geschäfts- und Parteipolitik und vielfach schwierige Gesinnung konnten sich in anonymer Weise im Zeitungswesen hinter den Kulissen breitmachen, um die Presse, die „öffentliche Meinung" als Werkzeug ihrer Interessen zu benützen und zu mißbrauchen. Aber die Gerechtigkeit erfordert es, den journalistischen Berufsstand mit der Verantwortung für die Verhältnisse nicht zu belasten. Es sei denn, daß man ihm vorwirft, diesen Dingen gegenüber zuviel Schwäche an den Tag gelegt zu haben.

Wir sind weit davon entfernt, der Zeitung die Notwendigkeit einer gesunden wirtschaftlichen Grundlage zu bestreiten. Ganz im Gegenteil. Wir sehen in einem wirtschaftlich gesunden Verlagswesen die Voraussetzung für eine gesunde Presse. Aber in unserer Zeit darf in der deutschen Presse die Rücksicht auf das rein finanzielle Moment nicht mehr schwerer wiegen als der schöpferische Geist, der die Zeitung geschaffen hat und sie trägt. Wir sind überzeugt, daß die Regierung der nationalen Revolution ebenso wie sie den deutschen Journalismus von destruktiven und das deutsche Volkstum bewußt zersetzenden Elementen säubert, dafür Sorge tragen wird, daß die geistige Freiheit und Unabhängigkeit des deutschen Redakteurs aus der Klammer kapitalistischer Interessen und verlegerischer Interessentengruppen wieder hergestellt und für die Zukunft gesichert wird. Dieses bedeutsame Ziel, das die journalistische Arbeit und die lebendigen nationalen Kräfte in ihr aufs stärkste zu befruchten geeignet ist, werden wir uns ganz besonders angelegen sein lassen. Der deutsche Redakteur, dem die große und hehre Aufgabe nationaler Volkserziehung zufällt wie kaum einer anderen Berufsgruppe, soll in Zukunft in seiner redaktionellen, geistigen Tätigkeit frei und nur noch seinem deutschen Gewissen und seinem Volke verantwortlich sein.

Aus der Zeit, in der die große deutsche Presse sich als einer der ärgsten Feinde der Nation zeigte, aus der Erbitterung über das völlige Unverständnis der bürgerlichen Kollegen stammt jene zu Unrecht als pressefeindlich empfundene Haltung der nationalen Bewegung gegenüber denen, die die Zeichen der Zeit nicht verstanden und verstehen wollten. Wir haben den Wunsch und den Willen, nunmehr Vergangenes ruhen zu lassen und allen deutschen Volksgenossen, die mithelfen wollen am Aufbauwerk, die Hand zur Versöhnung zu reichen. Denn das große Werk der Versöhnung darf vor der Presse nicht haltmachen. Junge, unverbrauchte und fähige geistige Kräfte müssen jetzt an die Front, um sich im Kampf der Geister für Deutschland zu bewähren. Denn zu geistigen Führern im neuen Deutschland können nur die berufen sein, die die nationale Revolution von innen heraus erleben und aus diesem inneren Erleben die Kraft zur Leistung für das große Werk der deutschen Wiedergeburt schöpfen.

Die fröhliche Wissenschaft.

„Es gibt zwei Arten von Genies: eins, welches vor Allem zeugt und zeugen will, und ein anderes, welches sich gern befruchten läßt und gebiert. Und ebenso gibt es unter den genialen Völkern solche, denen das Weibsproblem der Schwangerschaft und die geheime Aufgabe des Gestaltens, Ausreifens, Vollendens zugefallen ist — die Griechen zum Beispiel waren ein Volk dieser Art, insgleichen die Franzosen —; und andre, welche befruchten müssen und die Ursache neuer Ordnungen des Lebens werden, — gleich den Juden, den Römern und, in aller Bescheidenheit gefragt, den Deutschen? — Völker gequält und entzückt von unbekannten Fiebern und unwiderstehlich aus sich herausgedrängt, verliebt und lüstern nach fremden Rassen (nach solchen, welche sich „befruchten lassen) — und dabei herrschsüchtig wie alles, was sich volle Zeugekräfte und folglich „von Gottes Gnaden" weiß. Diese zwei Arten des Genies suchen sich, wie Mann und Weib; aber sie mißverstehen auch einander, — wie Mann und Weib."

Politische Uebersicht.

Einberufung der Nationalversammlung.

Warschau. Durch Dekret des Staatspräsidenten Mościcki ist die Nationalversammlung, die den Staatspräsidenten zu wählen hat, für den 8. Mai nach Warschau einberufen worden. Das Dekret ist dem Sejmmarschall Switalski am Mittwoch durch den Ministerpräsidenten Prystor überreicht worden.

Die polnisch-tschechoslowakischen Beziehungen.

Prag. In seinem im Abgeordnetenhause erstatteten Exposé über Fragen der europäischen Politik sprach Außenminister Benesch auch über die Beziehungen zu Polen: Das Verhältnis zu Polen entwickele sich immer günstiger. Die letzten Ereignisse hätten automatisch eine gegenseitige Annäherung herbeigeführt. Polen sei in diesen Dingen noch empfindlicher, als die Kleine Entente. Unsere Außenpolitik hat den Plan, sich mit Polen über einen Pakt ewiger oder dauernder Freundschaft zu einigen.

Ein Propagandaministerium in Polen

Warschau. Warschauer Blätter wissen zu berichten, daß man auch bei uns an die Schaffung eines Propagandaministeriums denkt, wie es in Deutschland zur Zeit Herr Goebbels verwaltet. Das neue Ministerium soll in zwei Abteilungen für die äußere und innere Propaganda und in mehrere Unterabteilungen für Presse, Literatur, Kunst, Film und Sport zerfallen. Die notwendigen Mittel sollen durch die Zusammenlegung der bisher bei den einzelnen Ministerien bestehenden Sonderfonds aufgebracht werden. Man nennt auch schon den neuen Mann für dieses Ministerium und zwar den bekannten Redakteur Spyczynski vom Kurier Poranny. Ob es sich dabei wirklich um ernsthafte Pläne oder nur um ganz tendenzlose Kombinationen handelt, ist im Augenblick nicht zu entscheiden.

Gegen die deutschen Namen.

Warschau. Wie der zionistische „Nasz Przegląd" zu berichten weiß, soll der Boykott der Organisationen des polnischen Judentums gegen alles Deutsche noch auf immerhin originelle Weise erweitert werden. Man will, so heißt es, Schritte unternehmen, um eine Aenderung der bisherigen deutschklingenden jüdischen Namen in polnische Namen zu erreichen. Es hat sich auch schon ein Komitee gebildet, das die Regierung ersuchen soll, den Anträgen auf Namensänderung stattzugeben.

Am 12. Juni Weltwirtschaftskonferenz.

Washington. Präsident Roosevelt, Mac Donald und Herriot haben ihre Zustimmung zur Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz auf den 12. Juni nach London gegeben.

Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Berlin. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen ist in der ersten Aprilhälfte weiter gesunken. Sie verminderte sich um rund 69000 auf 5530000.

Reichsminister Hugenberg wird torpediert.

Königsberg. Die Vollversammlung der ostpreußischen Landwirtschaftskammer faßte eine Entschließung, die sich gegen den Reichsernährungsminister und seinen Staatssekretär von Rohr richtet. Die ostpreußischen Landwirte bitten dafür zu sorgen, daß die Abkehr von der liberalistischen unbäuerlichen Agrarpolitik und die Hinwendung zur sozialistischen und bäuerlichen Agrarpolitik in Zukunft mehr berücksichtigt werden möge. Dies könne jedoch nur dann geschehen, wenn ein Nationalsozialist die Führung des Ministeriums übernehme.

Ein Eisenkommissar.

Berlin. Durch Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums ist das Mitglied des Wirtschaftsrates für den Gau Düsseldorf der NSDAP., Stadtverordneter Dr. Scheer-Henning, zum Reichskommissar für die Eisenindustrie bestellt worden. Der Aufgabenkreis erstreckt sich auf alle Zweige der eisenverarbeitenden Industrie. Der Reichskommissar hat als Hauptaufgabe eine neue Regelung der Beziehungen zwischen eisenschaffender und eisenverarbeitender Industrie herbeizuführen. Das Büro des Reichskommissars, der seine Arbeit bereits aufgenommen hat, befindet sich im Stahlhof zu Düsseldorf.

Dr. Schacht auf dem Wege nach Amerika.

Paris. Dr. Schacht ist am Donnerstag in Paris eingetroffen. Am Freitag morgens fuhr er nach Cherbourg weiter und benutzte den Dampfer „Deutschland" zur Weiterfahrt nach Amerika.

Gegen einen Krieg.

Berlin. Ueber eine Unterredung des Vizekanzlers von Papen mit dem Mitgliede des

englischen Unterhauses Lord Newton, verbreitet das W.T.B. eine Darstellung, in der es u. a. heißt: Der Vizekanzler sagte Lord Newton, das Geraune von einem Präventivkrieg sei nicht nur ein Verbrechen gegen Deutschland und gegen die europäische Mission, die Deutschland in dieser Zeit erfülle — es sei vielmehr ein unerhörtes Verbrechen gegen den gesamten Bestand der abendländischen Kultur. Die deutsche Reichsregierung werde jede notwendige Maßregel ergreifen, um der Weltöffentlichkeit klar zu machen, woher und aus welchen Motiven solche finstere Pläne gegen den Weltfrieden kämen.

Um den Reichstagsbrand.

Berlin. Der „Manchester Guardian“ brachte einen Artikel, der vom Reichstagsbrand und von den Schuldigen dieses Brandes handelt und kommt zu dem Ergebnis, daß die eigentlichen Brandstifter innerhalb des Kabinetts zu suchen seien. Vor dem Gerichtshof der Geschichte würden einst nicht die Kommunisten oder van der Lubbe sondern die deutsche Regierung sich wegen dieser Tat zu verantworten haben.

Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß Vorwürfe, wie sie in diesem Artikel gegen die Reichsregierung enthalten sind, in der Geschichte von Kulturnationen ganz ohne Beispiel dastehen.

Gegen die Inflation.

Rom. Nach den Kundgebungen der italienischen Presse kann man damit rechnen, daß Italien unter keinen Umständen gewillt ist, sich auf die Bahn einer inflationistischen Politik locken zu lassen. „Giornale d'Italia“ erläuterte in einer offensichtlich inspirierten Note die schweren Folgen eines Nachgebens der Valuten für alle Arbeiter, Beamten und kleinen Sparer. „Die Entwertung des Geldes und die Inflation“, schreibt das Blatt, „gehen nur zum Vorteil des Schuldners und zum Schaden des Gläubigers aus. Mussolini hat nie daran gedacht, durchaus unmoralische, aber auch unwirtschaftliche Politik mitzumachen. Die Geschichte schuldet uns noch jeden Beweis dafür, daß irgendwann die Inflation einem Volk geholfen habe, aus dem Elend herauszukommen.“

Ueberall Unzufriedenheit mit der Deflation.

Reval. Die estländische Regierung Pachs ist am Mittwoch zurückgetreten. Der Hauptgrund des Rücktritts ist die Unzufriedenheit der Parlamentsmehrheit mit der Deflationspolitik des Kabinetts.

Benesch und der Revisionismus.

Prag. In der Vollsitzung des Prager Abgeordnetenhauses am Dienstag hielt Außenminister Dr. Benesch eine lange Rede über die politische Lage. Es sei die Frage aufgeworfen worden, so erklärte er, ob wir uns in Europa einem kriegerischen Konflikt näherten. Gleichzeitig sei die Revisionsfrage aufgeworfen worden. Für Italien sei die Revisionspolitik ein Mittel, um eine Aenderung der europäischen Verhältnisse zugunsten Italiens herbeizuführen. Italien achte aber darauf, daß die alte mitteleuropäische Politik Deutschlands sich nicht wieder geltend mache. Italien sei aus diesem Grunde gegen den Anschluß. Kein selbständiger Staat werde es in Anwendung einer Revisionspolitik zulassen, daß jemand anderer über sein Gebiet verfüge. Wenn jemand etwas ähnliches mit der Tschechoslowakei machen wolle, müsse er sich dieses Gebiet mit seinem Heere holen. Wir würden es zu verteidigen wissen.

Italiens Juden bei Mussolini.

Rom. Die offiziöse „Agencia Stefani“ teilt mit: „Der Chef der Regierung hat den Groß-Rabbiner von Rom empfangen, der ihm im Auftrag des Verbandes der jüdischen Gemeinden von Italien über die bitteren und besorgten Empfindungen der jüdischen Bevölkerung Italiens über die schwierige Lage, in die ihre Glaubensgenossen in Deutschland geraten sind, unterrichtete und ihm die diesbezügliche, vom Rat der jüdischen Gemeinden Italiens gebilligte Tagesordnung überreichte. Der Chef der Regierung hat seiner Zuversicht Ausdruck gegeben, daß die beklagte Lage rasch zur Normalität zurückkehren werde.“

Der Bruch im Stahlhelm.

Berlin. Die Vorgänge im Stahlhelm deuten immer mehr darauf hin, daß die Aufsaugung dieses Bundes durch die Formationen der Nationalsozialisten weitere Fortschritte macht. Das Bundesamt des Stahlhelms teilt jetzt die Niederlegung sämtlicher Aemter durch den 2. Vorsitzenden Oberstleutnant a. D. Duesterberg mit. Es war bekannt, daß Duesterberg für die Unabhängigkeit des Stahlhelms eingetreten ist, während die Taktik des ersten Bundesvorsitzenden und Reichsarbeitsministers Seldte den Wünschen der Nationalsozialisten entgegenkommen zu scheint. Nach alledem dürfte es nur noch eine Frage kurzer Zeit sein, daß auch der Stahlhelm seine Rolle ausgespielt haben wird.

Lenzerwachen.

Sanft streicht der Wind durch kahle Äste,
Lockt die zarten Triebe raus,
Schmilzt des Eises letzte Reste,
Zieht die Menschen aus dem Haus.

Überall ein froh Gewimmel,
Auf den Straßen, auf der Au;
Heiter lächelt uns der Himmel
In dem wunderschönen Blau.

Welch ein Keimen, welch ein Hoffen!
Überall in Feld und Wald
Hält Natur die Arme offen,
Mai hält seinen Einzug bald!

Würz'ger Duft entströmt der Erde,
Und am zarten Grün der Auen,
An dem Knospen, an dem Werden
Labt das Auge sich im Schauen.

Auf den Bäumen, in der Hecke
Singt das liederfrohe Volk
Kleiner Sänger um die Wette,
Welch ein Jubel ist das doch!

Zu des Frühlings Feiertagen
Rüstet neu sich die Natur,
Hör auch mein Herz auf zu klagen,
Hoff auch du wie Wald und Flur! O. P.

Aus Pleß und Umgegend

Oeffentlicher Vortrag. Der für Montag, den 1. Mai, abends 8 Uhr, im „Plesser Hof“ angekündigte öffentliche Vortrag über das Thema „Die Entwicklung der Weltwirtschaftskrise und die Pläne zu ihrer Bekämpfung“ muß wegen Mißdeutungen, denen der angesetzte Tag ausgesetzt ist, auf ein späteren Termin verlegt werden. Eine neuerliche Ankündigung wird noch erfolgen.

Generalversammlung der Plesser Vereinsbank. Wie wir bereits berichteten, findet die Generalversammlung der Plesser Vereinsbank am Sonnabend, den 29. d. M., abends 8 Uhr, im „Plesser Hof“ statt.

Stenographenverein Stolze-Schrey Pleß. Die Mitglieder des Stenographenvereins werden nochmals an die heut, Sonnabend, den 29. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Plesser Hof“ stattfindende Mitgliederversammlung erinnert.

In letzter Stunde. Wer seine Einkommensteuererklärung noch nicht abgegeben hat, wird daran erinnert, daß die Frist dazu am Montag, den 1. Mai abgelaufen ist. Die verspätete Einreichung wird mit einer Verzugsstrafe belegt.

Heimgefunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

(45. Fortsetzung.)

Doch Herward Malten lächelte bitter.

„Ich trage keine Waffe bei mir. Du brauchst für sein Leben nicht zu zittern.“

Hansdieter Borchardt stand regungslos da. Er schaute mit finsteren Blicken Brigitta an und murmelte:

„Geh! Er ist dein Gatte. Du mußt ihm gehorchen — geh. Wir sehen uns wieder.“

Und er zog Brigittas Arm durch den seinen und führte sie nach der Türe.

Als sie an Herward Malten vorüberkam, schaute Brigitta zu ihm auf und bat mit tränenerstickter Stimme:

„Schone ihn — denn ich habe ihn lieb!“

Doch Herward Malten preßte die Lippen zusammen und wandte sich ab. Er legte seine Hand über beide Augen, um nicht zu sehen, wie Brigitta und Hansdieter Borchardt von einander Abschied nahmen.

Dann vernahm er Hansdieter Borchardts Stimme, der sehr ruhig und gelassen erklärte:

„Jetzt sind wir allein, Herr Malten — jetzt dürfen Sie sprechen.“

Herward schaute auf und seine Blicke streiften die schlanke hochgewachsene Jünglingsgestalt.

„Sie sind Korpsbruder, Herr Borchard?“

„Ja —“

„Dann ist Ihnen bekannt, was nun geschehen wird. Sie werden mir mit der Waffe Genugtuung geben, weil Sie die Ehre meines Hauses verletzten.“

Hansdieter verbeugte sich.

„Ich stehe zu Ihrer Verfügung, Herr Malten.“

„Dann schicke ich Ihnen morgen früh meine Sekundanten. Ich wünsche, daß der Ehrenhandel innerhalb der nächsten achtundvierzig Stunden zum Austrag kommt. Ich hoffe, daß sie damit einverstanden sind.“

„Ich füge mich Ihren Bedingungen, Herr Malten. Ich erwarte Ihre Sekundanten —“

Stolz und aufrecht standen sich die beiden Männer gegenüber.

Ihre Blicke kreuzten sich wie zwei scharfe Klingen.

Doch keine Muskel zuckte in ihrem Gesicht. Dann verbeugte sich Herward Malten und erklärte:

„Die Angelegenheit ist vorläufig erledigt. Ich erwarte von Ihnen, Herr Borchardt, daß Sie mir Gelegenheit geben, mir Genugtuung zu verschaffen.“

Ohne eine Antwort seines Gegners abzuwarten, verließ er das Zimmer.

Lange stand Hansdieter Borchardt noch an der Stelle und starrte nach der Türe, durch die Herward Malten verschwunden war.

Seine Lippen preßten sich aufeinander, seine Augenbrauen waren finster zusammengezogen und das Zucken seiner Schläfen verriet deutlich, daß seine Gedanken erregt arbeiteten.

Doch plötzlich lachte er schrill auf und zwischen den zusammengepreßten Lippen stieß er höhnisch hervor:

„Ein Duell um Brigitta? — Warum nicht? — Wenn ich sogar bereit bin, mein Leben für sie aufs Spiel zu setzen, dann wird sie von der Größe meiner Liebe überzeugt sein! — Was wird er wählen? — Säbel? — Pistolen? — Es ist ja so gleichgültig. Ich bin in beiden Meister. Ich habe die schwersten Säbelmensuren siegreich bestanden. Ich schieße die Taube im Flug. Ich treffe das Herz in der Karte. Soll ich mich vor einem Duell fürchten? Er ist ein unebenbürtiger Gegner — er ist ein Stubenhocker — er sollte sich fürchten, mir gegenüberzutreten.“

Und Hansdieter Borchardts Gestalt reckte sich trotzig in die Höhe.

Er dehnte lächelnd beide Arme, als wüßte er sich jetzt schon seines Sieges ganz sicher.

Dann wandte er sich nach der Türe, klingelte seinem Diener und befahl diesem, den Smoking und den Abendmantel zurechtzulegen, denn er wolle in den Klub gehen. Er hatte keine Lust, trüben Gedanken nachzuhängen.

Bald darauf saß er im Kasino im Kreise seiner Kameraden und hatte über dem Kartenspiel die Begegnung mit Brigitta und den Zusammenstoß mit Herward Malten vergessen.

13.

Es war doch spät geworden, ehe Rosi alle dringenden Arbeiten erledigt hatte und an die Heimkehr denken konnte. Der alte Rodeck begleitete sie bis zur Villa Malten und da sie so viel Teilnahme und Verständnis für die wirtschaftliche Notlage der alten Firma zeigte, schüttete er ihr sein übervolles Herz aus. Doch als sich Rosi von dem alten Prokuristen verabschiedete, lächelte sie ihm zuversichtlich zu und erklärte:

„Es soll sich alles zum Besten wenden, Herr Rodeck, das verspreche ich Ihnen. Meine Schwester muß endlich erkennen, daß sie jetzt allein helfen kann und daß sie freiwillig von all dem Luxus, der sie umgibt, etwas zum Opfer bringen muß, dafür lassen Sie mich Sorge tragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kredite für Handwerker. Der Wojewodschaftsrat hat in seiner am Donnerstage abgehaltenen Sitzung beschlossen, den Beschluß des Kreisausschusses in Pleß zu bestätigen, wonach dieser die Garantie für ein Darlehn von 25 000 Zl. übernimmt, daß die Plesser Kreis-Kommunalkasse von der Landeswirtschaftsbank für Handwerkerkredite zur Verfügung gestellt werden soll.

Beskidenverein Pleß. Der Beskidenverein veranstaltet am Sonnabend, den 7. Mai seine erste diesjährige Wanderung auf den Klimczok-Kamitzer Platte-Blatnia. Die Abfahrt wird morgens 7,31 Uhr angetreten. Die Führung hat der 2. Wanderwart, Professor Zagora.

Viehmarkt in Altberun. Am Montag, den 1. Mai ist in Alt-Berun Pferde- und Viehmarkt.

Sühne für einen Ueberfall. Vor einigen Monaten wurden bei Meserzitz drei friedliche Fußgänger von zwei Burschen angefallen und mißhandelt. Einer der Ueberfallenen, Zernik, erhielt außerdem drei Messerstiche in den Kopf. Die Täter, Anton Morkisch und Stanislaus Maroschek, hatten sich am Dienstag wegen Körperverletzung vor dem Bezirksgericht in Kattowitz zu verantworten. Da beide hartnäckig leugneten, sprach ihnen das Gericht jeden Milderungsgrund ab und verurteilte Morkisch, der Zernik die Messerstiche versetzt hatte, zu einem Jahr und Maroschek zu sechs Monaten Gefängnis.

Wenn der Vater mit den Söhnen . . . . Franz Mainusch und seine Söhne Konrad und Franz aus Cwiklitz, Kreis Pleß, hatten sich am Mittwoch wegen schwerer Körperverletzung vor dem Kattowitzer Bezirksgericht zu verantworten. Vater und Söhne hatten am 8. Oktober vorigen Jahres ihren Verwandten, den Landwirt Peter Galuschka, mit Axt, Messer und Steinen bis zur Bewußtlosigkeit mißhandelt, weil dieser es wagte, mit seinem Gespann einen Feldweg zu befahren, der nach Meinung der Angeklagten nur ihnen gehörte. Der umstrittene Feldweg war aber durch Gerichtsbeschluß ihrem Verwandten zugesprochen worden. Dem Gericht legte nicht nur Galuschka ein ärztliches Attest vor, wonach er von seinen „lieben" Verwandten übel zugerichtet wurde, auch die Angeklagten konnten eine solche Bescheinigung vorweisen. Galuschka hatte sich nämlich zur Wehr gesetzt, wobei es auch bei den Angreifern Verletzte gab. Nichtsdestoweniger verurteilte das Gericht den älteren Mainusch zu einem Jahr und dessen Söhne zu acht und sechs Monaten Gefängnis.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Die Alarmbereitschaft aufgehoben.

Der Vorstand des Verbandes der Schlesischen Aufständischen veröffentlicht einen Befehl, in dem die sofortige Unterbrechung der am 21. April verfügten Alarmbereitschaft angeordnet wird, nachdem „die in den letzten Tagen veranstalteten Versammlungen und nationalen Kundgebungen die notwendige Wachsamkeit der polnischen Oeffentlichkeit geweckt haben."

Eine Ausländersteuer?

Die Haushaltskommission des Schlesischen Sejm hat eine Entschließung angenommen, worin die Zentralregierung aufgefordert wird, alle Unternehmungen, in denen Ausländer beschäftigt sind, mit einer Sondersteuer zu belegen.

Keine kostenlose Pässe mehr.

Durch ein Rundschreiben des Innenministers werden die Wojewodschaften bestimmt, kostenlose Pässe nicht mehr zu erteilen. Die Erteilung ermäßigter Pässe hängt von der Vorlegung von Unterlagen der unbedingten Notwendigkeit der Auslandsreise und der vollständigen Erfüllung aller Vorschriften ab. Die Ausgabe von Pässen gegen normale Gebühr (also 400 bezw. 1600 Zl.) ist auf ein Minimum zu beschränken. Auch hier soll der Nachweis der Notwendigkeit der Auslandsreise gefordert werden. Zur Begründung der Neuordnung wird angeführt, daß die Auslandsreisen durch die damit verbundene Goldausfuhr sich mehr oder weniger günstig auf die Zahlungsbilanz auswirken.

Aus aller Welt.

Korruption und kein Ende. Der ehemalige Berliner Oberbürgermeister Böß' ist wiederum verhaftet worden, nachdem der Staatskommissar jetzt so skandalöse Tatsachen ans Licht gebracht hat, daß man von einer neuen „Affäre Böß" sprechen muß. Unter den Dingen, die sich der Oberbürgermeister von der Stadt hat bezahlen lassen, findet sich auch folgendes: einen Schwechtenflügel 2960 M. Gardinen 1126 Mk., Hundezwinger 197 Mk., Müllschluckanlage 940 Mk., 36 Weinbecher 350 Mk., Teppiche und Läufer 3385 Mk., Möbel für Repräsentation 15 630 Mk., zwei Portieren 1300 Mk., eine Turnreckeinrichtung 220 Mk., Verpflegungskosten für den Wachhund 330 Mk., Kaufpreis für den Wachhund 200 Mk., Vergrößerung des Wintergartens 13715 Mk., 36 Weinbecher und 6 Weinflacons 4500 Mk.

Die richtige Adresse. „Haben Sie eine Legitimation?" fragte der Kassierer die nicht grade hübsche Dame, die ihm einen Scheck vorlegte, mit der Miene eines Mannes, der die anderen gern ein bischen ärgert. „Wenn Sie Ihre Identität nicht beweisen können, kann ich den Scheck nicht auszahlen." „Oh, gewiß", sagte die Dame freundlich, „Sie können soviel Beweise haben, wie Sie wollen. Ich bin nämlich das alte Weib mit der Fratze von nebenan, das, einen verdammten Lautsprecher grade an die Wand Ihres Eßzimmers stellt." Als Sie gestern nach Haus kamen, sagte Ihre Frau zu Ihnen: „Wenn du morgen abend nicht zu anständiger Zeit nach Hause kommst, werde ich dir was erzählen, was du noch nie gehört hast, du gefühlloser, selbstsüchtiger . . ."

Sehr schnell zählte der Kassierer das Geld auf den Tisch.

Kindermund. „Papa, wie lange bist du schon mit Mutti verheiratet?" — „Sechs Jahre, mein Kind." — „Und wie lange mußt du noch?"

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Sonntag, den 30. April

um $6^{1}/_{2}$ Uhr stille hl. Messe,

um $7^{1}/_{2}$ Uhr poln. Amt mit Segen und poln. Predigt

9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für die Rosen Marie Grygier

$10^{1}/_{2}$ Uhr poln. Predigt u. Amt mit Segen.

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 30. April.

10 Uhr Deutscher Gottesdienst.

$11^{1}/_{4}$ Uhr Kinder-Gottesdienst.

2 Uhr Polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Sabbath, den 29. April.

10 Uhr: Hauptandacht, Wochenabschnitt Safria-Mzora

16 Uhr: Jugendandacht im Gemeindehause.

19,50 Uhr: Sabbath-Ausgang.

Mittwoch, den 3. Mai

10,30 Uhr: Feierliche Andacht für die poln. Verfassung.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Weltkrieg-Feldpostbriefe eines Plesser Kriegsfreiwilligen.

(4. Fortsetzung.)

Plötzlich bekamen wir rasendes Infanteriefeuer. Alles legte sich platt auf die Erde. Als das Feuer nachließ, gingen wir wieder vor. Wir waren aber kaum 10 m vorwärts gekommen, als das Feuer wieder einsetzte und wohl 5 Minuten anhielt. Schon jammerten die ersten Verwundeten. Wieder lagen wir platt auf dem Boden. Wir hatten die Franzosen wohl auf 80 m vor uns liegen und hörten genau die Kommandos und das Laden der Gewehre, konnten uns aber nicht wehren. Was wir da ausgestanden haben, läßt sich nicht beschreiben. Auf jedes Geräusch bei uns antworteten die Franzosen mit Salven. Entsetzlich war das Schreien der Verwundeten, die durch Querschläger meistens fürchterliche Wunden erhielten. Bald lagen wir so regungslos nebeneinander, daß man garnicht wußte, ob der Nebenmann noch am Leben war. Wenn das Feuer nachließ, versuchten wir mit dem kurzen Spaten eine kleine Deckung vor dem Kopfe zu schaffen. Es waren entsetzliche Stunden. Jeden Augenblick stand der Tod vor den Augen und ich kann Gott nicht genug danken, daß er mich hat glücklich davon kommen lassen. Nach 4 Stunden kam der Befehl: Zurückziehen! Bis zum nächsten Bestell gingen wir zurück und nahmen dort Verteidigungsstellung ein. Bei Dunkelheit wurden wir dann von einer Kompagnie der 37er abgelöst. In der Schlucht sammelte sich dann unsere Kompagnie. Wir hatten 37 Mann Verluste und 2 tote Offiziere. Müde zogen wir nach Damvillers zurück. Die Freude auf den Heiligen Abend war uns allen verdorben.

Damvillers, den 25. Dezember 1914.

. . . Unser Heilige Abend ist nicht ganz ruhig verlaufen. Wir hatten gerade den Christbaum angesteckt, da kamen Granaten angepfiffen. Schnell schnallten wir unser Gepäck um und liefen zum Orte hinaus aufs freie Feld. Dort legten wir ab und stellten die Gewehre zusammen. Einer stimmte das Lied „Stille Nacht" an und alles sang mit. Es war ein schöner Abend, sternenklar und es hatte etwas gefroren. Noch 5 Granaten kamen nach der Stadt, aber als wenn's der Herrgott so geschickt hätte, es waren nur Blindgänger. Wir rückten dann wieder in die Quartiere. Der Baum wurde wieder angebrannt und beim Glase Grog wurde gefeiert. Es war recht still, da die Kugeln solche Lücken in unsere Reihen gerissen hatten . . . Eben beginnen die Franzosen wieder auf den Gündelturm zu schießen. Der Ort ist jetzt fast ganz geräumt. Die Post ist verlegt, ebenso viele Kompagnien Infanterie und Pioniere.

Intermezzo.

Étraye, den 20. Januar 1915.

. . . Ich bin eben von einer kleinen Badereise aus Ecuray zurückgekommen. Dort ist nämlich eine Desinfektionsbadeanstalt für vom Ungeziefer Befallene. Bei unserem Bataillone ist so ziemlich alles von diesem Zeuge behaftet. Alle unsere Sachen, die wir am Leibe hatten, wurden in einen Sack gepackt und mittels 90° Hitze desinfiziert. Während dieser Zeit kamen wir unter die Brause. Ein großer Topf mit Schmierseife stand da und wir haben uns von oben bis unten tüchtig eingeseift und dann unter die Brause gestellt. Es war ein Hochgenuß sich wieder einmal ordentlich säubern zu können.

Der Grabenkrieg.

Étraye, den 20. Februar 1915.

. . . Unsere schwere Artillerie beschießt die Waldspitze vor uns. Ich sage Euch, wenn man die Granaten anpfeifen hört, wird einem ganz unheimlich zu Mute. Ein Abschuß der Geschütze ist garnicht zu hören. 50 m vor uns schlagen die Geschosse ein unter gewaltigen Detonationen. Dann müssen wir auch schleunigst Deckung suchen, wenn wir nicht mit den Splittern Bekanntschaft machen wollen. Die Franzosen flüchten aus dem Graben, aber sofort ist unsere Artillerie mit Schrappnells hinterher.

Réville, den 7. März 1915.

. . . Am 28. Februar rückten wir von hier nach Étraye ab, um von dort aus unsere 3. Kompagnie auf Vorposten abzulösen. Schon einen Tag vorher wurde von Stürmen gemunkelt, aber keiner wollte es so recht glauben, da wir schon zweimal angeführt wurden. In Étraye legten wir das große Gepäck ab und mußten Sturmgepäck aufnehmen. Nun glaubten wir doch an den Sturm. Nach kurzer Rast ging es nach unseren Stellungen. Bei unseren Bereitschaftsunterständen wurde noch einmal gehalten und die Kompagnie empfing Essen. Währenddessen traten die Offiziere zu einer kurzen Besprechung zusammen. Unsere Aufgabe war die Waldspitze von Consenvoy zu säubern. Unsere, die 4. Kompagnie Reservejäger 5, hat den feindlichen Graben zu stürmen, die 3. Kompagnie liegt in Reserve.

(Forts. folgt.)

Guterhaltene

Sitzbadewanne

zu kaufen gesucht.

Angebote unter F 10 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Amateur-Alben

von der einfachsten bis elegantesten Ausführung in verschiedenen Preislagen erhalten Sie im

Anzeiger für den Kreis Pless.

Nieco do czytania

Modernes Polnisch zur Auffrischung und Erweiterung Ihrer Kenntnisse.

Leseprobe:

Dożył pociechy.

— Dzisiaj dożyłem pociechy u dentysty!

— U dentysty?

— Tak. Gdy tam przyszedłem, siedział na fotelu mój dawny dentysta i czekał na wyrwanie zęba . . .

dożyć (do'Gjüzi) *pf.* erleben
pociecha (poziä'cha) *f* Freude
dentysta (däntü'ßta) *m* Dentist, Zahnarzt
wyrwanie *n* (Heraus-) Ziehen

Dieses unterhaltende wie belehrende Büchlein können Sie zum Preise von **3.30 zł** durch uns beziehen.

Anzeiger für den Kreis Pless.

1 Laden

1 Stube u. Küche und 1 möbl. Zimmer

ab 1. Mai zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Richard Skowronek

Grenzwacht im Osten

Zwei Romane in einem Band.
Die beiden bekannten Skowronek-Romnane.
„Sturmzeichen“ u. „Das große Feuer“ ungekürzt.
Ganzleinenband nur 6,25 zł.
Zu haben im
Anzeiger für den Kreis Pleß.

Mai 1933
erschienen

Pariser Mode
Die Wienerin
Modenschau
Record

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Das Herren-Journal

Eine Zeitschrift für Mode, Gesellschaft und die angenehmen Dinge des Lebens

Anzeiger für den Kreis Pless.

Praktische Damen- und Kindermoden

Frauenfleiß
Deutsche Modenzeitung
Der Bazar
Die Elegante Mode
Frauenspiegel
Mode und Heim
Fürs Haus

Anzeiger für den Kreis Pleß

Die neuen ULLSTEIN-MODEN-ALBEN

sind soeben eingetroffen! Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern

Zu haben bei

Anzeiger für den Kreis Pleß.

Neues

Wiener Journal

Politik — Wirtschaft — Feuilleton

ist täglich bei uns zu haben

Anzeiger für den Kreis Pleß.

Samochód

wynajmuje w dzień i w nocy

AUTO

zu jeder Tages- und Nachtzeit zu vermieten.

Lengsfeld, ul. Mickiewicza 8.

MÄRCHENBÜCHER
BILDERBÜCHER
MALBÜCHER
KNABEN- UND MÄDCHENBÜCHER

Reichhaltige Auswahl. - Billigste Preise.

Anzeiger für den Kreis Pless

Soeben erschien:

Elite Sommer 1933

Anzeiger für den Kreis Pless.

Inserieren bringt Gewinn!